

fehlt, wird jetzt die Frage der Achtung nationaler Rechte, die Reorganisation Europas, der Schutz der kleinen Nationen und speziell die Berücksichtigung Oesterreich-Ungarns

an den Kongress die alten, heuchlerischen Unwahrheiten und Lügen, welche die Entente gegen uns seit drei Jahren gebraucht, an und behauptet, daß Amerika für die teuersten Güter, nämlich für die Demokratie und die Rechte der kleinen Völker kämpfen werde. Die von der Entente inszenierte Heze wegen Befreiung der kleinen Nationen, welche speziell in der letzten Kollektivnote Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens an den Präsidenten Wilson ihren Ausdruck fand, hat, wie nicht anders zu erwarten war, in Oesterreich-Ungarn, gegen welchen Staat sie hauptsächlich gerichtet war, eine allgemeine stürmische Zurückweisung erfahren. Alle unsere Völker haben nämlich durch ihre freigewählten Vertreter gegen die Behauptungen und das Ansinnen der Entente einen feierlichen Protest erhoben und nachdrücklich betont, daß die heuchlerische Versicherung der Entente wegen Befreiung der kleinen Völker bei den betreffenden Nationalitäten nur Enttäuschung hervorgerufen hat, da die österreichisch-ungarischen Nationalitäten unter keinerlei Fremdherrschaft leben, sondern seit Jahrhunderten unter der a u g e s t a m t e n Herrschaft der Habsburger, denen sie mit Liebe und Treue ergeben sind, ihre weitere Entwicklung und Existenz suchen werden. Obgleich daher unsere Feinde durch diese Proteste erfahren mußten, daß es vergeblich ist, an der treuen Gesinnung der österreichisch-ungarischen Nationalitäten zu rütteln und daß jeder diesbezügliche Versuch gerade die gegenteilige Wirkung hervorbringt, will jedoch, wie gesagt, die Nationalitätenheze nicht verstummen, trotzdem sich dieselbe in solcher Atmosphäre bewegt, welche Unverständnis, ja kaum zu entschuldigende Ignoranz für Völker, welche die Rolle der Befreier spielen wollen, zur Schau trägt. Ein ekklatantes Beispiel hiefür bieten wohl die Anfragen, welche im englischen Unterhause vor einiger Zeit gestellt wurden und welche dahin gingen, Informationen über die Wohnsitz der Tschechen und Slowaken und über die Unterschiede zwischen diesen zwei Völkern zu erlangen, welche Unkenntnis kaum einem Schüler unserer ersten Bürgererschulklasse zugemutet werden kann, wenn es sich um Völker handeln würde, die uns fremd sind.

Solche Ignoranz tritt übrigens in englischen Gesellschaftskreisen des öfteren zutage, da man wiederholt dort keinen Unterschied zwischen Austrian und Australian hören kann.

Diese Ignoranz, welche, wie es sich zeigt, nicht allein bei den Engländern, sondern auch bei den Amerikanern, also bei anderen Angehörigen, zutage tritt, ist aber aus dem Grunde nicht zu entschuldigen, weil sie bei Nationen vorkommt, welche sich annähernd über das Schicksal anderer Nationen zu urteilen und zu entscheiden.

Die von einzelnen Ententestaaten inszenierte Nationalitätenheze hat neuerlich ihre Bekräftigung in der am 7. Mai in Paris abgehaltenen interparlamentarischen Konferenz der alliierten Länder gefunden, welche den einmütigen Beschluß faßte, daß angesichts der neuen Form pazifistischer Machenschaften der Mittelmächte die Mitglieder der Konferenz den einmütigen Willen betonen müssen, nur einen Frieden anzunehmen, der zugleich mit dem Erfolge gerechtfertigter nationaler Gebietsforderungen den Sieg der Freiheit und des Rechtes in der Welt sichert. Als eine weitere Bekräftigung dieses Beschlusses wurde ferner am 16. Mai im englischen Unterhause eine Regierungserklärung über die unveränderten Kriegsziele Englands abgegeben.

Die große Umwälzung in Russland scheint bisher an den Kriegszielen der Entente wenig geändert zu haben, denn wenn man von den dieser Tage veröffentlichten unklaren Programmen und Erklärungen der jetzigen leitenden russischen Staatsmänner abieht, welche einerseits einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen bei Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker haben wollen, andererseits aber auch weiterhin mit der Entente solidarisch bleiben, so bleiben die Kriegsziele der Entente als solche noch immer unverändert dieselben. Angesichts dieser Tatsache lohnt es sich wohl, den Kriegs-

zielen der Entente etwas näherzutreten, um den Beweis zu liefern, daß die Entente eigentlich den Krieg weiterführt, nur weil sie auf Länderverwerb und Weltherrschaft ausgeht; sie rechtfertigt zwar die Eroberungsgelüste mit Befreiungsideen, strast sich aber Lügen, indem sie nicht nur manche ihrer eigenen Völker quält, sondern auch freie Völker unterdrückt und solche befreien will, die stets frei waren und von der Entente nichts wissen wollen. Dies trifft speziell bei Italien zu, obzwar dieser Staat seine Existenz dem Nationalitätenprinzip verdankt und nie hätte Aspirationen zur Geltung bringen sollen, welche im Widerspruch mit der Entstehung und Geschichte des geeinigten Italiens stehen. Italien aber, vielleicht noch mehr als die anderen Ententeländer, klammert sich jetzt krampfhaft an die Idee der Annexionen fremdsprachiger Länder und will — gestützt auf den Umstand, daß das italienische Element hier und da sporadisch auftritt — die Herrschaft auf die ganze Adria ausdehnen, obzwar das diesseitige Ufer seit jeher nur von Slaven und Albanesen bewohnt wird. Dasselbe Italien reklamiert unter Mißachtung des Nationalitätenprinzips rein muslimanische Länder, wie es Tripolis und gewisse Küstengebiete Kleasiens sind, vergißt aber hierbei, daß im eigenen Lande auch ein Volk wohnt, für welches die Parole „Schutz den kleinen Nationen“ keine Anwendung findet. In der uns angrenzenden Provinz Udine lebt nämlich mehr als eine Viertelmillion Slowenen, welche auf vier venezianische Bezirke verteilt sind. Das Zentrum der Venezianer Slowenen ist Cividale (slowenisch: Cedad). Diesem kleinen slawischen Volksstamm hat jedoch die italienische Regierung, die jetzt zum Schutze unverjährbarer Menschenrechte“ auftritt, die allerprimitivsten nationalen Erfordernisse geistlich vorenthalten, da sie weder Schulen noch slowenische Bücher zuläßt, ja sogar im Jahre 1898, als der slowenische „Hermagor“-Berein in Klagenfurt etwa 200 Abkommen in Venetien gewonnen hatte, die Verbreitung verbot und dies als panslawistische Propaganda bezeichnete. Es darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß selbst den italienischen Parlamentariern das diesfällige Verhalten der italienischen Regierung aus liberalen Gründen merkwürdig erschien, da in der Sitzung vom 15. Juni 1914 der italienische Abgeordnete Morpurgo die Hilfe der italienischen Staatsverwaltung zum Schutze der Kultur der italienischen Slowenen forderte. Morpurgo sagte bei dieser Gelegenheit wörtlich das Folgende: „Dieci comuni di popolazione tutta slovena nella parte montuosa reclamano ed hanno bisogno di scuole nuove e di asili d'infanzia“ (deutsch: Zehn Gemeinden, rein slowenische Gebirgsgemeinden, benötigen und reklamieren dringend neue Schulen und Kindergärten).

Wäre nicht Italien auf Grund der selbst aufgeworfenen und von Italien so viel gepriesenen Menschenrechte“ und nationalen und liberalen Grundzüge“ eher verpflichtet, für diesen kleinen slowenischen Volksstamm zu sorgen oder freiwillig zu erklären, daß die Vereinigung mit dem Gros dieses Stammes, der in Oesterreich seit jeher glücklich lebt, anzustreben wäre?

Auch aus der russischen Revolution hervorgegangene Staatsmänner (wie Miljutow) haben sich im Gegensatz zu den Freiheitsprinzipien, die sie predigten, erdreistet, sich vielfach mit der Reorganisation Oesterreich-Ungarns zu befassen und unter andern zu verlangen, daß österreichische ukrainische Gebiete mit der russischen Ukraine verschmolzen werden, obzwar das Gegenteil näherliegend wäre. Offenbar gehen aber alle Ententestaaten in ihren Aspirationen auf gleiche Ziele aus: nämlich auf Länderverwerb und Herrschaft. Und was soll man von England sagen, wo das Nationalitätenprinzip und die Idee der Freiheit trotz bombastischer Gegenversicherungen nie eine Würdigung gefunden haben: Beweis dafür die bekannten Brutalitäten, welche England an seinen unterdrückten Völkern (wobei mir Irland, Indien, Ägypten, Japan und Südafrika erwähnt werden mögen) verbrochen hat.

Und gerade von diesen Staaten, welchen jede moralische Berechtigung zur Behandlung solcher Fragen

Die Nationalitäts- und Freiheitsprinzipien im Lichte unserer Feinde.

Von Herrenhausmitglied Hofrat Ritter v. Bukovic.

Waben bei Wien, im Mai.

Bei unseren Feinden will noch immer nicht das ausgegebene geflügelte Wort verstummen, daß sie für Recht, Freiheit und Schutz des Nationalitätenprinzips das Schwert gezogen haben und darum die Zentralmächte und ihre Verbündeten niederringen müssen. Selbst der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Wilson, dem man doch als Professor der Geschichte eine gewisse Kenntnis der europäischen Gegenwart und Vergangenheit zumuten mußte, eignet sich — um sein ungerechtes und unverständiges Vorgehen gegen Deutschland zu rechtfertigen — in seiner letzten Kriegsbotschaft